

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 15 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 129.

Mittwoch, 5. November 1902.

38. Jahrgang.

K u n d i c h a n.

— In No. 8 der Blätter „Aus dem Schwarzwald“ wird das Schramberger Fest noch einmal in Worten vorgeführt. Das Protokoll der Hauptversammlung und die Einzelberichte der Bezirksvereine geben Einblick in das Geschäftsleben des Vereins. Aus den Berichten ist eine erfreulich wachsende Tätigkeit, namentlich auch unter der Gewinnung neuer Mitglieder zu ersehen, so daß das Rechnungsjahr 1901 mit der stattlichen Zahl von beinahe 800 neuen Mitgliedern abschließt. Die Bilder von Neckargemünd und Neckarsteinach erinnern an die Dampferpartie nach Heidelberg. Den „langen Christle“ von Erzgrube lernen wir durch eine mit Humor geschilderte Floßfahrt kennen. Bücher- und Kartenschau, sowie Mitgliederliste schließen diese wie die nachfolgende Nummer 9. Aus letzterer sei kurz erwähnt: Die Geschichte der Grafen von Sulz und Gerolds-ede (Schluß). Die Gän-, Rinzig- und Schramberger Bahn, unterstützt durch bekannte flotte Federzeichnungen aus der gewandten Hand des Herrn Bauinspektors de Bay. Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährigen Krieges, sowie einige kleinere Aufsätze, darunter die „Steinkohlen bei Berghaupten-Diersburg“ von Professor Dr. Sauer. Die Tätigkeit der Bezirksvereine fällt in No. 9 mehrere Spalten, ist doch August und September für den Schwarzwald die richtige Wanderzeit. In der Bücher- und Kartenschau nimmt das badische Blatt „Haslach“ der geologischen Spezialkarte 1:250 000 durch seine gründliche Arbeit mit Recht den größten Raum ein. So erfreuen die jetzt regelmäßig anfangs des Monats erscheinenden Blätter durch ihre vortrefflichen Illustrationen, die Vielseitigkeit ihres Inhalts, und geben Aufschluß über wissenschaftliche Einzelheiten und spornen zu froher Wanderlust an. Damit wäre der Zweck erreicht, drum „Frisch auf — Waldheil.“

Teinach, 3. Nov. Hier herrscht seit Samstag gehobene Stimmung. Der Kauf des Bades durch Hrn. Vossardt in Zürich ist nämlich durch Auszahlung des Angeldes perfekt geworden. Familie Bracke ist schon abgereist. Eine neue glückverheißende Aera ist damit für den schönen Kurort angebrochen.

Möckmühl, 29. Okt. General v. Alvensleben hat vor einigen Tagen die kürzlich restaurierte Böhenburg bezogen,

was von der gesamten Einwohnerschaft festlich begangen wurde.

— Die Wildschweine im Stromberg haben sich so vermehrt, daß ihre Zahl jetzt auf 200 geschätzt wird.

— Zwei Lehrlinge des Geometers in Craillsheim vergnügten sich dieser Tage durch das Werfen einer spitzen Stange nach einem Ziel. Endlich stellte sich der Eine selbst als Ziel auf mit der Aufforderung an den andern, nach ihm zu werfen, er treffe ihn doch nicht. Der Verlust von 2—3 Zähnen, ein Riß in der Wange, der vom Arzt zugenäht werden mußte, ein entstelltes Gesicht, war die Folge des unnützen Scherzes.

Pforzheim, 1. Nov. Der Goldarbeiter Albert Drollinger ist mit 1600 Mk., die er im Auftrage eines hiesigen Fabrikanten von einer Bank erhoben hatte, gestern durchgebrannt.

Furtwangen, 30. Okt. Die Uhrenfabriken lassen gegenwärtig über die Zeit arbeiten, da die Nachfrage nach diesem Artikel stärker geworden ist. Doch hört man immer noch über die Preise klagen.

Säckingen, 1. Nov. Das Trompeterchloßchen ist um den Preis von 220 000 Mk. von der Familie Vally, in deren Besitz es seit 46 Jahren stand, verkauft worden. Die neue Besitzerin, Prinzessin Gertrude Alexandra zu Hsenburg und Bidingen, soll schon in nächster Zeit von Stuttgart nach Säckingen übersiedeln. Das fürstliche und gräfliche Geschlecht von Hsenburg reicht bis ins 11. Jahrhundert zurück und hat seinen Namen von dem Stammschloß Hsenburg bei Koblenz.

Freiburg, 29. Okt. Dem „Freib. Boten“ zufolge ist das Haus der Rhein. Kreditbank, Ecke der Kaiser- und Eisenbahnstraße von der Warenhausfirma Tieck in Berlin um den Preis von 410 000 Mk. angekauft worden.

Heidelberg, 27. Okt. In dem jugendlichen Alter von 35 Jahren ist der Besitzer des Hotels „Prinz Karl“, Herr Schleiter, gestern an einer Blinddarmentzündung gestorben. Erst vor wenigen Monaten hatte er das Anwesen übernommen, und sich daran gemacht, das altbekannte Hotel zu reformieren und ganz auf die Höhe der modernen Ansprüche zu bringen. Nun hat der Tod ihn mitten aus der Arbeit herausgerissen.

Berlin, 3. Nov. Der Reichtagsabgeordnete Heinrich Rickert ist heute früh 1/7 Uhr gestorben.

Berlin, 1. Nov. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ verzeichnet in einer Zuschrift aus Berlin das Gerücht von einer beabsichtigten Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Thyra von Dänemark, der jüngsten Tochter des Kronprinzenpaares.

— Das neue Infanteriegewehr wird im Lauf des Herbstes an das 3., 4., 5. und 6. Armeekorps verabsolgt werden; es sind dann, einschließlich der Garde, im ganzen fünf Armeekorps mit der neuen Schußwaffe ausgerüstet. Die Marine hat dieses Gewehr schon vor 2 Jahren erhalten. Erst im nächsten Jahr sollen mehrere andere Armeekorps, darunter auch die bayrischen, mit dem neuen Gewehr versehen werden. Da das Kaliber und die Munition sowohl für das alte als auch für das neue Gewehr passen, so wird die Wehrfähigkeit unserer Armee durch die Verwendung von 2 verschiedenen Gewehrmodellen nicht im geringsten beeinträchtigt. Die alten Gewehre werden eben erst dann ausrangiert, wenn sie durch den Gebrauch genügend abgenutzt sind. Die diesjährige Neubewaffnung der Infanterie, die gleichzeitig auch andere zum Gewehr passende Seitengewehre erhält, kann deshalb im Lauf mehrerer Jahre ohne jede Ueberstürzung durchgeführt werden.

— Der Löwe von Luzern, der berühmte Schweizerlöwe, den Meister Thorwaldsen geschaffen, und der eine der größten Sehenswürdigkeiten am Gestade des Vierwaldstätter Sees bildet, droht zusammenzustürzen. Um das Baudenkmal zu erhalten, das unter der Einwirkung der großen Feuchtigkeit in den letzten Jahren sehr gelitten hat, wird der Felsen, auf dem es steht, mit Asbest und Theer getränkt und das Grundwasser durch Röhren abgeleitet werden. Auch soll der Löwe künftig während des Winters einen Schutzmantel erhalten, um den Unbilden der Witterung erfolgreich trohnen zu können.

— In einem Bankinstitut zu Arad (Ungarn) wurden Unterschlagungen in Höhe von 300 000 Kronen entdeckt.

— In Deutsch-Ostafrika hat man reiche Goldlager gefunden und zwar am Kirondastusse in Ussure, ferner ebenso reiche Lager an Granatsteinen. Eine Expedition unter Führung Wilhelm Junkes, der zwei Bergleute bei sich hatte, entdeckte bei zwei Einschlagungen von 30 Meter Tiefe zwei reichhaltige Goldriffe. Die

beiden Riffe liefern in ihrem Quarz auf die Tonne dieselbe Menge Gold wie die reichsten Riffe in Transvaal. Zanke will den Transport vorläufig durch Büren mit ihren Dachsenkarren besorgen lassen. Es handelt sich zunächst um das Heranschaffen der Maschinen, Stampsmerke und der vielen anderen Bergwerksgeräte. — Ueber die im Schutzgebiet aufgefundenen Granaten hat sich Prof. Dr. Mietsch an der Charlottenburger Technischen Hochschule höchst anerkennend ausgesprochen. Sein Gutachten geht dahin, daß die Granatsunde die schönsten und wertvollsten Granaten aufweisen, die wir kennen. Die Steine sind den Kaprubinen gleichwertig.

London, 1. Nov. General Dewet hat heute früh die englische Hauptstadt verlassen, um von Southampton aus nach Südafrika zurückzufahren. Dewet begiebt sich direkt nach seiner Farm bei Heilbronn. Botha und DeLarey werden noch einige Zeit in London bleiben. Schalk Burger traf heute aus Kapstadt in Southampton ein und reiste nach London weiter.

Unterhaltendes.

Mutter Rosin.

von

Hermine Billinger.

(1. Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Er war nicht liebenswürdig, aber Mutter Rosin genierte das nicht. Die Heiterkeit kam ihr von innen, sie bedurfte keiner Anregung dazu.

Mit einer Art Andacht faltete sie ihren verheißungsvollen Papierbogen zusammen! „Morgen hol' ich's unser Geld, aber damit's ja nicht unfreundlich herauskommt, will ich einen schönen Strauß für die Lili zusammenbinden —“

„Ein Fraß ist's,“ murmelte Steffel, „und die Mutter eine Putznärrin!“

„Geh,“ meinte Mutter Rosin, „das verstehst du halt nicht; wenn eine so einen groben Bären zum Mann hat, sucht sie sich halt was anderes zum Freuen. Bei mir waren's die Blumen, bei der sind's die Kleider.“

Am andern Morgen schritt sie mit dem Strauß und ihrem Bogen Papier, den sie sorgsam in ein Zeitungsblatt geschlagen, zur Fabrikstadt. Den ersten Dienst hatte sie bei der reichlich mit Kindern gesegneten Familie des Werkführers.

Sie wunderte sich nicht wenig über den Hölllärm, der ihr, als sie das Haus ihrer Herrschaft betrat, aus dem Kinderzimmer entgegenschallte. Es war aber nicht nötig, Frieden zu stiften, vielmehr schien ein gemeinsamer Schmerz, alle, vom größten bis zum kleinsten erfährt zu haben, und als Mutter Rosin in die Stube trat, hätte sie müssen sechs Hände haben, um alle die Wesen zu besänftigen, die ihr zustrebten und die Kermchen nach ihr ausstreckten. Auf ihre Frage, was denn geschehen sei, gab ihr eines der Kinder zur Antwort: „'s ist uns wieder eins gestorben —“ worauf sie alle durcheinander schriegen:

„Unser Kleins —“ und der Schmerz von neuem losging,

Mutter Rosin war nun recht an ihrem Platz, und es dauerte keine Viertelstunde, da hatte sie ihr Talent der Mütterlichkeit wieder einmal auf das Glänzendste bewiesen.

Die Kleinern schliefen in ihren Bettchen, die Größern begaben sich gewaschen und angekleidet ins Gärtchen, wo sie über dem Eiser, fürs Kleine einen Strauß zu pflücken, ihres Schmerzes vergaßen.

In der Küche brannte ein Feuer und Mutter Rosin besorgte den Frühstückskaffee und ging dann hinein in die Stube, wo die Eltern weinend an dem Bette ihres jüngsten Kindes saßen. Mutter Rosin legte diesem die Blumen, die sie mitgebracht, auf die Brust, wollte etwas sagen und schluchzte schließlich mit der weinenden Frau um die Wette. Nach einer Weile trocknete sie sich mit der Schürze das Gesicht: „Der Kaffee ist auch fertig, und 's sind noch sechs da, die auf die Eltern warten und Hunger haben. Die in der Ewigkeit sind nicht am schlechtesten aufgehoben, sagt der Apostel Paulus.“

Als sie ging, begleitete sie die ganze Kinderschar vors Haus: „Gelt, Rosin, du kommst bald wieder, du gehst gar nicht mehr fort von uns?“ hieß es rings um sie her.

Dies alles tönte ihr in den Ohren, als sie durch die Gassen rannte, denn es war ein wenig spät geworden, und der Herr Verwalter Berger verstand keinen Spaß, wenn er seinen Kaffee nicht zur rechten Zeit bekam. Er stand schon am Fenster, trommelte gegen die Scheiben und machte ein wütendes Gesicht. Die Verwalterin, die sonst immer erst spät, wenn der Gemahl bereits gefrühstückt hatte, aus dem Schlafzimmer kam, irrte heute höchst aufgeregt in Gang und Küche umher.

„Um Gottes willen, Rosin,“ empfing sie die Aufwartefrau, „sonst sitzt mein Mann um diese Zeit beim Frühstück, und jetzt geht er nicht vom Fenster weg, und ich erwarte etwas mit der Post: was fang' ich nur an? Denn sieht er's, gibt's einen fürchterlichen Spektakel — er kann's nicht leiden, wenn ich was von auswärts kommen lasse — ach und's fällt mir alles gleich so aufs Herz —“

Sie sah so hilflos aus, ihre zarten Hände zitterten, sie war die Anmut in Person.

In diesem Augenblick hielt der Postwagen vor dem Haus, und der Verwalter riß das Fenster auf und erkundigte sich, für wen denn ein Paket komme.

„Für die Frau Verwalter,“ lautete die Antwort.

Der Gatte nahm das Paket in Empfang und riß es auf: „Was, ein Hut — an meine Frau — hinter meinem Rücken —“

„O, Gott bewahr'! Entschuldigen Sie, Herr Verwalter,“ legte sich Mutter Rosin ins Mittel, „der Hut ist an mich —“

„An Sie?“

„Ja, ich hab's übernommen,“ log sie in ihrer Herzensgüte, „ich mag die Frau nicht gern beim Namen nennen, aber der Mann soll's nicht merken, da hab' ich ihr gesagt, sie soll ihn daher schicken lassen —“

„So was unterstützen Sie?“ brauste der Verwalter auf, „Heimlichkeit, Unehrlichkeit — und mißbrauchen noch dazu den Namen meiner Frau — das ist abscheulich! Noch ein einziges Mal kommt so etwas in meinem Hause vor, und wir sind fertig miteinander; Geklebereien und

Stehlen kommt bei mir auf eins heraus, merken Sie sich's —“

Rosin warf einen Blick auf die Verwalterin, in deren Augen eine Welt der Abbitte lag, schluckte ihre Demüthigung hinunter und trug das Frühstück in die Eßstube. Hier empfingen sie gar fröhliche Klänge; Lili saß am Klavier, mit einem roten Bond in den Haaren, und ihre feinen Fingerchen hüpfen wie toll über die Tasten.

„Wie ist's, Mutter Rosin,“ rief sie der Aufwartefrau entgegen: „Was sagt der Apostel Paulus?“

„Freut euch des Lebens, Halleluja, Amen,“ gab die Frau zur Antwort.

Lili lachte hell auf, und ihre Mutter, die eben unter der Thür erschien, bemühte sich, in die Heiterkeit ihres Kindes mit einzustimmen. Mutter Rosin dachte: „Jetzt ist's Zeit mit deinem Anliegen“ — und wickelte ihren Bogen aus dem Papier: „Ich hab' die Frau Verwalter nur bitten wollen,“ begann sie, „ob's Ihnen nicht unangenehm wär', mir heut meinen Lohn auszuzahlen — oder morgen, wie's der Frau Verwalter am besten paßt —“

Eine Pause entstand, dann meinte die kleine Frau in erschrockenem Tone: „Was wollen Sie, Rosin? Ihren Lohn?“

Der Verwalter, der in diesem Augenblick in die Stube trat, fing das Wort auf.

„Ihren Lohn? Will diese Person auch noch ihren Lohn vorausbezahlt haben?“

„O nein,“ beteuerte Mutter Rosin, „entschuldigen Sie, Herr Verwalter, aber so eine Unverschämtheit könnt' ich mir in meinem ganzen Leben nicht erlauben; hier auf dem Bogen ist alles aufgeschrieben —“

„Der Lohn von früher?“ unterbrach sie der Verwalter. „Sind Sie verrückt? Ihr Lohn ist regelmäßig jeden Monat ausbezahlt worden, jeden ersten hat ihn die Frau bei mir geholt —“

Er schob ins Nebenzimmer und kam mit dem Rechenbuch zurück: „Bei mir ist Ordnung, wissen Sie — da steht's und da und da — haben Sie's nun gesehen?“

Mutter Rosin schaute zu dem heftigen Manne auf, dann suchte ihr Blick die Verwalterin: „Die Frau Verwalter,“ stotterte sie, wissen ja —“

„Was weiß sie? Was soll sie wissen?“ fuhr der Mann auf. „Ist hier etwas nicht in Ordnung?“ wandte er sich an die Frau.

Diese sah mehr einer Toten als einer Lebendigen gleich.

„Ich weiß nicht,“ stammelte sie, „weiß wirklich nicht —“

„Hast du den ausbezahlten Lohn denn nicht bescheinigen lassen?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Aha,“ brauste er auf, „da ist wieder Unordnung im Spiel, und die hat diese Person benutzt — natürlich, wer Unredlichkeit unterstützt, der macht sich auch nichts daraus, selbst zu betrügen — ja wohl, starren Sie mich nur an, Betrügerin!“

Mutter Rosin stieß einen leisen Schrei aus und sank wie vernichtet in die Kniee; sie konnte nicht reden, nur die gefalteten Hände streckte sie der Verwalterin entgegen.

„Stehen Sie auf!“ herrschte sie der Mann an. „Weil Sie so einen ordentlichen Sohn haben, will ich Sie schonen — seinethalben, denn seine Bravheit macht

mir Freude; aber kommen Sie mir nicht mehr unter die Augen. In meinem Hause gibt's für Unredlichkeit kein Verzeihen —"

Er ging, und Mutter Rosin richtete sich auf; ihr Blick war wie erloschen.

"Frau Verwalter", sagte sie, "der da oben weiß, was Sie gethan —"

Sie schwieg plötzlich, denn die Verwalterin lag völlig leblos in ihrem Stuhl, und Bili warf sich laut aufschreiend über sie hin.

Dies alles sah Mutter Rosin wie durch einen Schleier und wußte nicht, wie sie zur Thür hinaus und nach Hause kam.

Der Sohn fand sie des Abends auf dem Bänkehen neben dem Herd sitzend; es brannte kein Feuer, nicht die geringste Vorbereitung zu einer Mahlzeit war getroffen. Die noch am Morgen so rüstig aussehrende Frau sah wie eine Greisin aus.

"Mutter," schrie Steffel sie an, "was ist mit dir, Mutter?" (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— In Ruprechtsau bei Straßburg war eine Frau nahe daran, zu verbluten, weil sie sich das an Blutgefäßen reiche Zahnfleisch verletz hatte. Der Fall ist lehrreich. Durch ein geöffnetes Aederchen sickerte tropfenweise das Blut. Die Frau achtete anfangs nicht sehr darauf. Als aber das Bluten nicht aufhören wollte, suchte sie es durch Ausspülen des Mundes mit Salzwasser, dann mit Essigwasser und Maun zu stillen. Dies und alles, was sie sonst noch that, war vergebens. Die Frau wurde allmählich schwächer und wäre sicherlich verblutet, wenn nicht endlich der Arzt gerufen worden wäre. Dieser drückte einfach die kleine Oeffnung im Zahnfleisch mit Watte zu, wodurch das Blut in dem Aederchen zu gerinnen anfang und so einen natürlichen Stopfer bildete. Dieser Vorfall möge zur allgemeinen Kenntnis und Orientierung für ähnliche Fälle, die täglich vorkommen können, dienen.

— (3000 Mark Belohnung.) Zur Zeit sind wieder eine große Anzahl falscher Fünfmarskheine mit der Jahreszahl 1892 im Umlaufe, desgleichen 10 Mark- und 1 Mark-Stücke mit der Jahreszahl 1872 und der Prägung D (München). Für die Eruirung der Fälscher sind von der Reichsschulden-Verwaltung 3000 M. Belohnung ausgesetzt.

(Verjährung der Forderungen.) Wie die Erfahrung gezeigt hat, sind in den letzten Tagen des vorigen Jahres, um der drohenden Verjährung von Forderungen, welche gegenwärtig in den meisten Fällen schon nach 2 Jahren eintritt, vorzubeugen, so viele Anträge auf Erlassung von Zahlungsbefehlen und so viele Klagen bei den Amtsgerichten eingelaufen, daß es nur durch ganz außerordentliche Anstrengungen des Gerichtsschreiber- und Gerichtsvollzieherpersonals möglich war, die Zustellung der Zahlungsbefehle und der Klagen noch vor Ablauf des Jahres zu bewirken. Es ist zu befürchten, daß am Schlusse des laufenden Jahres aus gleichem Grunde ebenfalls ein großer Andrang von Arbeit stattfindet. Es wird daher jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß es im eigenen Interesse des Publikums liegt, die gerichtliche Geltendmachung seiner Forderungen, bei denen Verjährung in Frage kommt, nicht auf die letzten Tage des Jahres zu schieben. Falls eine Klage nicht nötig, empfiehlt es sich, um die Verjährung zu unterbrechen, sich von dem Schuldner eine Schuldanerkenntnis ausstellen zu lassen.

— (Falbs Wetterprophezeiungen.) Bis zum 7. November prophezeit Falb ziemlich regnerisches Wetter. Die Temperatur steht allenthalben über der normalen und erreicht zuletzt eine sehr bedeutende Höhe. Schneefälle dürften kaum eintreten. 8. bis 21. November: Es wird sehr trocken. Nur um den kritischen Termin des 15. (1. Ordnung) stellen sich unbedeutende Regen ein, worauf jedoch das Wetter sofort wieder schön wird. Schneefälle kommen in dieser Zeit nicht vor. Zwischen dem 22. bis 30. Novbr. treten ausgebreitete Regen ein. Auch Schneefälle stellen sich in den ersten Tagen zahlreich ein. Der 30. ist ein kritischer Termin 3. Ordnung, in dessen Nähe die Niederschläge stellenweise auch in Deutschland bedeutend sind.

— (Auch eine Karriere.) Erster Einbrecher: "Wie gehte eigentlich dem Dietrich, Ede?" — Zweiter Einbrecher: "O, dem gehts gut; der hat sich ins Privatleben zurückgezogen, er bezieht nämlich fügen Gehalt von einer Einbruchversicherungsgesellschaft, daß er nicht mehr arbeitet."

— (Einträgliches Instrument.) A.: Bringt Dir eigentlich das Bombardonblasen etwas ein? — B.: Und ob! In diesem Monat hatte ich bereits vier Wohnungen, und überall habe ich zwanzig Mark bekommen, damit ich nur wieder ausgezogen bin!

— (Kindlich.) Die kleine Else (mit ihrem Papa im Vogelhaus): Papa, wo sind denn nun eigentlich die Pechvögel?"

— **Sinnsprüche.** —

Man muß die Tugend eines Menschen nicht bemessen nach seinen außergewöhnlichen, sondern nach seinen gewöhnlichen Handlungen.

"Das gibt sich" — sagen schwache Eltern von den Fehlern ihrer Kinder. O nein, es gibt sich nicht, es entwickelt sich! —

Wein- und Obstpreiszettel.

Besigheim. Stadt Besigheim. Käufe von 100 bis 120 M. pro 3 hl. Vorrat noch ca. 60 hl. — Bönningheim 1. Nov. Feil noch ca. 30 Eimer. Preise 100 bis 105 M. — Lauffen a. N. Käufe zu 127, 138, 140 und 145 M. pro 3 hl. Noch ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht.

Weinsberg Stadt 3. Nov. Verschiedene Käufe zu 110—140 Mark.

Heilbronn. Flein 1. Nov. Verkauf flau, Preise für Rotwein weiter zurückgegangen auf 132 M. pro 3 hl. Zummer noch viel Vorrat. Käufer erwünscht.

Stuttgart, 1. Nov. (Mostobstmarkt.) Auf dem Nordbahnhof standen heute 96 Wagen, welche in der Hauptsache zu folgenden Preisen p. 10 000 kg. verkauft wurden: 17 Wagen aus Böhmen, Preis 1080—1100 M. 37 Wagen aus der Schweiz, Preis 1070—1130 M., 12 Wagen aus Italien, Preis 1000 bis 1080 M. zul. 66 Wagenladungen zu ca. 10 000 kg. Mostäpfel. Kleinverkauf 5.40 bis 5.80 M. per Ztr. — Wilhelmplatz. Zufuhr 12 00 Ztr. einheimisches Obst zu 6.50—6.80 M. per Ztr., 800 Zentner ausländisches Obst zu 5.60—6.10 Mark per Ztr.

Eßlingen, 3. Nov. (Obst.) Auf dem Güterbahnhof sind heute 4 Wagen eingelaufen: 1 Wagen aus Böhmen und 3 von der Schweiz. Preis per Ztr 6 M. bis 6.20 M.

Wildbad.

Grundstücks = Verkauf.

Auf Antrag der Erben des Johann Christoph Giesele, gewes. Baddieners hier kommt am

Samstag den 8. November

Vormittags 11 Uhr



auf der Grundbuchamtskanzlei zum zweiten- u. letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 1/2te an Geb. B. 113 — . 3 ar 35 qm **Wohnhaus**, Stall 2c. am Stüchweg;
- ganzt: Güterparz. Nro. 782 — . 8 ar 21 qm Ader mit Heuschener im Löwenberg im Umranf,
- Güterparz. Nro. 781 — . 17 ar 82 qm Ader u. Grasrain im Umranf,
- Güterparz. Nro. 1137 — . 18 ar 86 qm Wiese in Stodwiesen mit Scheuernanteil auf Parz. Nr. 1139.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen. Den 3. November 1902.

Kgl. Grundbuchamt:
Bäzner.

Wildbad.

Kalkstein-Lieferung.

Zur Straßenbeschotterung sind hier **72 cbm Kalksteine**

erforderlich. Offerte auf Lieferung derselben franko Station Wildbad werden innerhalb **8 Tagen** anher erbeten.

Den 1. November 1902.

Stadtpflege.

Forstbezirk Calmbach.

Stammholz-Verkauf

am **Mittwoch** den 12. Nov., vorm. 10^{1/2} Uhr in Calmbach, Rathaus: Scheidholz aus Staatswaldungen des ganzen Forstbezirks: **Tannenlangholz:** 689 Stück mit 133 Fm. I., 154 II., 168 III., 200 IV., 5 V. Kl.; **Tannenjägholz:** 252 St. mit 79 Fm. I., 40 II., 57 III. Kl.

Forstamt Neuenbürg.

Stammholz-Submissions-Verkauf

aus Abt. Hohriß, Dennacherberg, Rutsch und von der Weglinie des Dennacher Fußwegs zur Bahnstation Rothenbach.

Nadelholz: 518 Stück Langholz mit Fm. 349 I., 123 II., 101 III., 105 IV. und 12 V. Klasse.

134 " Sägholz " " 159 I., 12 II. u. 37 III. Klasse
Eichen: 5 " mit Fm: 4,33 III. und 0,78 IV. Klasse.

Das Holz ist fast durchweg angerückt und lagert 1/2—2 1/2 Kilometer von der Station Rothenbach. Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten der Taxpreise auf die einzelnen Lose und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens

Montag, den 10. Novbr. d. J., vormittags 10 Uhr

beim Forstamt einzureichen, um welche Zeit auf der Forstamtskanzlei die Eröffnungsverhandlung stattfindet. **Bedingte Offerte werden nicht berücksichtigt.**

Losverzeichnisse und Offertformulare sind beim Forstamt erhältlich.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien vom 13. September d. J. wurde Herr

Oberamtstierarzt Böpplé

in Neuenbürg mit der Verpflichtung zum Vorstand der hiesigen Fleischschau bestellt, daß er außer an Sonn- und Festtagen jeden Tag, sofern eine Abhaltung durch amtliche Geschäfte nicht vorliegt, hieher zu kommen hat, um den Funktionen als Fleischbeschauer obzuliegen.

Des Weiteren ist er als beratender Tierarzt aufgestellt und hat er im Falle seiner Verwendung als solcher von den betreffenden Viehbesitzern hiefür einschließlich Ordination eine Ganggebühr anzusprechen und zwar:

a) in der Stadt und den Parzellen Windhof, Hochwiefenhof, Lautenhof, Ziegelhütte und Kollwasserhof je —: 1 Mk.

b) in den Parzellen Christophshof u. Kälbermühle je —: 5 Mark.

c) in den Parzellen Sprossenhaus, Nonnenmüß, Sprossenmühle, Kothhäusle, Lehenägmühle, Grünhütte und Klein-Engshof je —: 6 Mark.

Die Bornahme von Sektionen bei versicherten Pferden ist nicht mitinbegriffen und wird besonders angerechnet.

Dies wird hiemit zur Kenntnis der Einwohnerschaft gebracht.

Den 3. November 1902.

Stadtschultheißenamt:

B ä h n e r.

Wildbad, 4. Novbr. 1902.

Todes-Anzeige.



Tief erschüttert geben wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Clara Schönleber,

heute früh 6 Uhr an den Folgen einer Lungenentzündung in ihrem 40. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Die Mutter:

Frau Dr. Schönleber We.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr statt.

SUNLIGHT SEIFE

Leichte Arbeit! Bester Erfolg!

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 8. November

stattfindenden Hochzeits-Feier in den

Gasthof zum „goldenen Ochsen“

freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.

Friedrich Bott,

Luise Rentschler

Stieftochter des Hrn. Käfer Wildbrett.

Kirchgang Mittags 1 Uhr vom Gasthof z. goldenen Ochsen aus.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“

Sing-Stunde

Mittwoch abend 8 Uhr

im Gasthof z. Sonne.

Der Vorstand.

Dr. Oetters Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker

à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den besten
Geschäften.

Rheumatismus-

und Gichtkranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11 1/2 r.

Adermann's „Distret“
rottet schnell alle Wanzen aus. Mißerfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.

Wildbad Hof-Apotheke.

